

von 5, vor der festgesetzten Stunde. Bei den bezüglichen Irrthümern handelte es sich nur um $\frac{1}{4}$, mit wenigen Ausnahmen um eine ganze Stunde bis 2 Stunden; letzteres besonders bei dem am Tage stattfindenden Schlaf. Ueberhaupt erwachten die Versuchsschläfer um so früher, je größer der Abstand des festgesetzten Termins von dem gewöhnlichen Erwachen war. Verf. unterscheidet 3 verschiedene Arten von psychischem Verhalten beim Erwachen, bei den Einen geschah es plötzlich mit einem Ruck und der Betreffende glaubte etwas versäumt zu haben, bei den Zweiten in Ruhe, wie nach gewöhnlichem Schlafe, ohne Erinnerung an den Vorsatz, bei den Dritten nach unruhigem Umherwerfen in der vorletzten Stunde, besonders unter Träumen, die sich auf versäumtes Erwachen bezogen. Am Präzisesten erwachten die Personen niederen Bildungsgrades, Bauern, Dienstboten, weniger die gebildeteren Standes und nervöse Naturen. Auch das Verhalten beim Einschlafen war verschieden (5 Typen); bei den meisten unter der Befürchtung den Termin zu versäumen (13 M., 3 Fr.) und mühsam (5 M., 2 Fr.), andere nahmen Associationen zu Hülfe (3 M.), andere Suggestionen (2 M., 5 Fr.); 2 junge Mädchen schliefen sofort ein wie gewöhnlich. Der Verf. belegt alle diese Verhältnisse, wie man aus dem Vorstehenden ersieht, in zahlenmäßiger Darstellung der gewonnenen Erfahrungen.

FRAENKEL.

P. TANNERY. **Sur la mémoire dans le rêve.** *Rev. philos.* Bd. 45, Nr. 6, S. 636 bis 640. 1898.

Verf. bespricht eine vermeintliche Illusion des Gedächtnisses: Man glaubt sich öfters im Traume dieser oder jener Sache zu erinnern, die Einem im wachen Leben jedoch nicht begegnet ist. Dies sind nach T. trotzdem keine vermeintlichen Erinnerungen, sondern solche, die auf Erlebnisse in vorangegangenen Träumen zurückgeführt werden müssen. T. zeigt an der Analyse eines Traumes, daß diese seine Behauptung richtig ist. EGGER hatte die bezügliche Frage für unlösbar erklärt. — Nach T. erinnern wir uns in Wirklichkeit nicht unserer Träume, sondern der Reconstruction, welche wir davon im Augenblicke unseres Erwachens machen. Diese Reconstruction hat als Basis die flüchtigen Traumbilder, welche noch im Gedächtnis gegenwärtig sind, und die logische Arbeit, welche diese Bilder mit einander verbindet. Will man daher einen Traum rekonstruieren, so wendet sich die Aufmerksamkeit zunächst den ersten Gemälden zu. Gelangt man an die letzten Gemälde, so ist die Erinnerung schon zur Hälfte verblasst.

So weit ich in meinen Träumen nachkommen kann, hat T. mit der ersten der oben angeführten Behauptungen recht. Man wird wohl annehmen müssen, daß derartigen Erinnerungen, die übrigens verhältnismäßig selten vorkommen, wirkliche vorangegangene psychische Ereignisse zu Grunde liegen. Vorkommende Illusionen werden sich dabei nur auf die Nebenumstände erstrecken. Was die zweite Behauptung anbetrifft, so war ich selbst öfters in der Lage, mir am Morgen eine Reihe von 4 Träumen aufschreiben zu können, welche alle der vorangegangenen Nacht entstammten, und in denen 2 bis 3 Themata behandelt wurden. Von diesen Träumen hatte ich mir im Augenblick des Erwachens keine Reconstruction

gemacht, höchstens in spärlichen Bruchstücken. Trotzdem gelang es mir, sie nachher mit großer Ausführlichkeit aufzuschreiben.

Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir, noch auf eine interessante Art von Gedächtnisillusionen im Traume hinzuweisen, nämlich auf solche Fälle, wo die Illusion unter dem Drucke vorhandener Gedankenbewegungen und Wahrnehmungen zu Stande kommt. Ein Beispiel hierfür bildet folgender Traum: Mein Vater wird beim Betreten einer Kirche von dem Gedanken beherrscht, daß ich die Predigt halte. Er fragt sich: „Hat denn dein Sohn Theologie studirt? Ach ja, Philologie und Theologie“. Nachher sieht er mich auf der Kanzel stehen. In diesem Falle hatte demnach die Illusion die seit Jahren im Gedächtnis meines Vaters befestigten Spuren, daß ich in Wirklichkeit Mathematiker und Naturwissenschaftler bin, zu verdrängen vermocht.

GISSLER (Erfurt).

G. GUICCIARDI e G. C. FERRARI. **Il lettore del pensiero „John Dalton“.** **Contributo alla psicologia delle piccole percezioni e dei movimenti minimi.** *Riv. Speriment. di Freniatr.* XXIV (1), S. 185—238. 1898.

Die Verf. haben die Gelegenheit benutzt, in dem psychologischen Laboratorium zu Reggio-Emilia eine der Persönlichkeiten zu untersuchen, die seit CUMBERLAND im Jahre 1875 aus dem „sogenannten Gedankenlesen“ ein Gewerbe machen. DALTON, ein Nachkomme des DALTON, nach dem die Farbenblindheit benannt wird, ist ein wissenschaftlich gebildeter, sprachkundiger Mann von 30—35 Jahren, der den Grad eines Surgeon erworben hat, und unterscheidet sich von den übrigen Gedankenlesern (PICKMANN u. A. m.) zu seinem finanziellen Nachtheil dadurch, daß er alle Reclame des Wunderbaren an seinen Productionen von sich abweist und offen sagt, daß Jedermann mit etwas Geduld und Uebung dasselbe machen könne, wie er. Das ist allerdings nicht ganz wahr. Denn D. besitzt natürliche und künstlich gesteigerte Fähigkeiten, die nicht Jedermanns Sache sind, wie es sich bei den Prüfungen herausstellte, denen er mit denselben Tests, wie seiner Zeit „Zaneboni der Rechenkünstler“ (vgl. *diese Zeitschr.* Bd. XVI, S. 314) in demselben Laboratorium unterworfen wurde. — Während seine Sinnesorgane, das Gehör ausgenommen, nichts Außerordentliches leisteten, Gesichtsschärfe und Geruch sogar etwas stumpfer befunden wurden, war das Gedächtnis für Zeit und Raum hochgradig entwickelt. Er selbst gab an, daß er sich ungemein leicht orientiren könne und nie einer Uhr bedürfe, außerdem sei er für Witterungsverhältnisse, Luftdruck etc. äußerst empfindlich. Sein rasches Auffassungsvermögen und Gedächtnis insbesondere für Gesichtseindrücke zeigte sich bei dem test der Funkenbeleuchtung eines 7stelligen Wortes im Dunkelraum, ebenso die Sicherheit seiner Handbewegungen beim Punktiren, beim Theilen von Linien, das Gedächtnis für Worte, Farben, geometrische Formen. Die Abschätzung von Gegenständen nach Form, Materie und sogar Farbe, die ihm bei geschlossenen Augen in die Hand gegeben wurden, bezeugten nicht nur D.'s stark ausgebildetes Tastvermögen, sondern auch seine gespannte Aufmerksamkeit; seine Kunst der Analyse und der Combination, welche letztere sich auch bei der Aufgabe kund gab, den ersten Einfall zu bezeichnen, der sich an eine große Reihe gegebener